

der Verurtheilung durch den Papst sich zu sichern. In seinem leidenschaftlichen Grolle suchte er seine persönliche Angelegenheit zur Sache der ganzen orientalischen Kirche zu machen und beschuldigte in einem Rundschreiben an die orientalischen Patriarchen die Lateiner und an ihrer Spitze den Papst geradezu der Häresie. Zur Begründung dieser Anklage mußte ihm die Lehre vom Ausgange des heiligen Geistes dienen, deren unrichtige Formulirung er mit sophistischen Beweisen vertbeidigte; so erhielt die Spaltung zwischen Morgen- und Abendland zum ersten Male eine dogmatische Grundlage (Hergendörfer I, 668 ff.). Photius, der auf einem Conciliabulum 867 den Papst für abgesetzt erklärte und mit dem Anathem belegte, wurde zwar vom Kaiser Basilus in ein Kloster geschickt, Ignatius ward zurückberufen, das achte allgemeine Concil (869) erkannte die Grundlosigkeit von Photius' Anschuldigungen gegen die Lateiner an; allein die Zänkereien wegen Bulgarien zeigten genugsam, wie weit entfernt die Orientalen von irgend einer Nachgiebigkeit gegen Rom waren, und wie sehr eine langgedährte Eiferucht und ein unerfättlicher Ehrgeiz auch jetzt noch die Griechen stachelte. Ignatius starb 23. October 878, und drei Tage nach dessen Beerbigung bestieg Photius abermals den Patriarchenstuhl. Papst Johann VIII., gedrängt von mißlichen Verhältnissen in Italien und irrageleitet von den griechischen Gesandten, bestätigte im August 879 die Besitznahme durch Photius, verwehrte sich aber vor jeder Folgerung gegen die Anordnungen seiner Vorfahrer und des achten allgemeinen Concils und stellte die Bedingung, daß Photius vor einer zu verammelnden Synode Abbitte und Genugthuung leiste und die Provinz Bulgarien dem römischen Patriarchate zurückstelle. Von allem dem that Photius das gerade Gegentheil, indem er in der Synode zu Constantinopel (879—880) das Ansehen des römischen Stuhles herabwürdigte und die Frage wegen Bulgariens der Willkür des Kaisers überließ. Papst Johann VIII., von diesen Ereignissen in Constantinopel unterrichtet, erklärte das Concil für nichtig und wirkungslos und excommunicirte Photius. Dieser ward hierauf von Kaiser Leo IV. verbannt (886) und starb in der Excommunication (891), welche neun Päpste über ihn ausgesprochen.

Durch Photius' zweite Abiehung war die Verbindung mit der römischen Kirche zwar officiell wieder hergestellt, allein die lügenhafte Darstellung, welche dieser von der abendländischen Kirche unter den Seinigen verbreitet hatte, hielt die Entfremdung zwischen Orient und Occident aufrecht. Unter seinen siebenzehn ersten Nachfolgern dauerte der Friede im Ganzen noch leidlich fort. Freilich entsagten die Patriarchen nie ihren ehrgeizigen Bestrebungen, nannten sich fortwährend „öcumenische Patriarchen“, fügten auch dem päpstlichen Stuhle Nachtheile zu, wo und wie sie konnten. So suchte Eufinnius II. (996 bis 999) das berühmte Manifest des Photius

gegen die Lateiner wieder hervor und verbreitete es unter den Griechen. Sergius (999—1019) ging sogar so weit, daß er den Namen des Papstes wieder aus den Diptychen seiner Kirche ausstrich. Polyeuctes (966—970) erhob den Bischof von Otranto in Unteritalien — damals griechisch — zum Metropolit und verbot dafelbst förmlich den lateinischen Ritus, was Rom beleidigen mußte. Eustathius II. suchte 1024 im Verein mit dem Kaiserhose Papst Johann XIX. dahin zu bringen, daß Rom jetzt selbst förmlich anerkennen solle, was Byzanz schon seit langer Zeit angestrebt, nämlich daß „die Kirche von Constantinopel in ihrem Bezirke (in suo orbe), ähnlich wie die römische in der ganzen Christenheit, öcumenisch genannt werden dürfe“ (Hefele, Conc.-Gesch. IV, 765). Da hierdurch eine factische Gleichstellung der byzantinischen Kirche mit der römischen, eine völlige Unabhängigkeit derselben als zweites Weltpatriarchat oder Papstthum des Morgenlandes beabsichtigt war, erhoben sich die Abendländer energisch dagegen. Namentlich warnte Abt Wilhelm von St. Benignus in Dijon den Papst mit vielem Freimuth vor den Griechen. Die nun erfolgende abschlägige Antwort beleidigte den griechischen Stolz abermals aufs Heftigste, und zu gleicher Zeit ausgebrochene Kampf gegen die Normannen in Unteritalien machte in politischer Beziehung die Eintracht zwischen Orient und Occident noch gefährdeter, weßhalb ein Brief des Patriarchen Cerularius an Leo IX., nicht ganz dreißig Jahre später (1053), von lang andauernden und gefährlichen Zwisten beider Theile reden konnte (Hergendörfer III, 730). Diese Situation benutzte nun eben dieser Patriarch, um das zu vollenden, was Photius begonnen, und das Schisma bleibend zu machen.

Michael Cerularius (s. b. Art.), gegen das ausdrückliche Verbot des achten allgemeinen Concils als Laie zum Patriarchen von Constantinopel geweiht, ein Mann, der wohl den Ehrgeiz und den Hochmuth, nicht aber die Bildung und die Kenntnisse seines Vorgängers Photius besaß, strebte mehr als einer seiner Vorgänger nach der Oberhoheit über die Patriarchen des Orients und zeigte sich von Anfang an als heftigen Feind der Lateiner. Während Papst Leo IX. in Benevent sich aufhielt, kamen vom Orient zwei Briefe nach Italien: der eine, voll Ehrfurcht gegen den heiligen Stuhl, von dem neu erwählten Patriarchen Petrus von Antiochien, war an den Papst direct gerichtet; der andere, voll der frivollsten Beschuldigungen gegen die römische Kirche, auf Anstiften des Cerularius von dem Metropolit Leo von Achrida geschrieben, ward dem Bischof von Trani zugesandt, damit er ihn weiter dem Papst und anderen Bischöfen mittheile (1053). Da Leo IX. auch Nachricht von den Attentaten des Patriarchen gegen die lateinischen Klöster in Constantinopel erhalten hatte, bewog ihn dieser offenbare Friedensbruch wie das frivole Schreiben, eine ausführliche Entgegnung an Cerularius und an den